

Vielleicht irgendwann

Von Juju

60. Kapitel, in dem endgültig alles verloren ist

„Takeru, ich bin schwanger.“

Sie beobachtete, wie der hoffnungsvolle Ausdruck in seinen Augen langsam verschwand. Stattdessen bildete sich eine senkrechte Falte auf seiner Stirn und sein Blick wurde ungläubig. Eine ganze Weile sahen sie einander schweigend in die Augen.

„Was?“ Seine Stimme war kaum mehr als ein Flüstern.

„Ich bin schwanger“, wiederholte Hikari leise und senkte den Blick.

Sein Mund öffnete und schloss sich wieder. Er schien sprachlos. „Ich... Scheiße...“ Mit zitterigen Händen fuhr er sich durchs Haar und wandte sich von ihr ab.

Hikari presste die Lippen aufeinander. Obwohl sie geahnt hatte, dass er so oder so ähnlich auf diese Nachricht reagieren würde, schmerzte es sie mehr, als sie erwartet hatte. Und wie sehr es ihm erst wehtun musste. Er ging ein paar Schritte auf und ab, bevor er sich wieder zu ihr umdrehte. Er setzte dazu an, etwas zu sagen, doch in diesem Moment wurde auf dem Flur eine Tür geöffnet und jemand kam den Gang entlang.

Kurzerhand griff Hikari nach seinem Handgelenk und zog ihn in ihr Zimmer. Auf Zuhörer hatte sie keine Lust.

„Kari, nein...“, murmelte er, als sie die Tür hinter ihm schloss, und machte Anstalten, wieder zu gehen, doch sie verstärkte den Griff um sein Handgelenk.

„Bitte lass' uns reden.“

Er seufzte resigniert und lehnte sich mit dem Rücken gegen die Tür.

„Ich ähm... ich bin im zweiten Monat und weiß es selbst erst seit ein paar Tagen“, begann sie zu erklären. „Ich habe gar nichts gemerkt. Erst, als mir aufgefallen ist, dass ich meine Tage nicht bekommen habe, habe ich einen Test gemacht. Der war positiv und ich bin noch am gleichen Tag zum Arzt. Der hat es dann bestätigt.“

Takeru nickte, ohne sie anzusehen. Sie sah, dass sein Kiefer angespannt war.

„Es war nicht geplant. Wir haben... naja. Aber ich will das Kind auf jeden Fall behalten“, sagte Hikari leise. Sie suchte seinen Blick, doch er sah nur zu Boden und nickte erneut. Unschlüssig stand sie ihm gegenüber. „Ich... ich möchte allerdings kein uneheliches Kind bekommen und deswegen... deswegen haben wir beschlossen, noch vor der Geburt zu heiraten.“

Endlich sah er wieder auf, doch sein Blick war nun auf einmal vollkommen ausdruckslos. Anscheinend sprachlos starrte er sie an.

„Ich weiß, das ist irgendwie ganz schön viel auf einmal. Mir ist es auch zu viel und ich weiß auch nicht, wo mir gerade der Kopf steht.“ Sie rieb sich über die brennenden Augen. „Aber es wird schon alles gut werden irgendwie.“

„Liebst du ihn wirklich so sehr, dass du für immer mit ihm zusammen bleiben willst?“,

fragte Takeru ruhig.

Hikari zögerte irritiert. „Ich... also... naja, wir bekommen ein Kind zusammen.“

„Das ist keine Antwort auf meine Frage.“

„Naja, woher soll man wissen, ob man für immer mit jemandem zusammen sein will? Wir sind noch so jung und für immer ist eine lange Zeit. Und ich denke, ein Kind ist eine gute Voraussetzung, um für immer...“

„Sag' einfach ja oder nein“, unterbrach er ihr Gestammel.

Erschrocken sah sie ihn an. Sie wusste nicht, was sie antworten sollte. Es fiel ihr sehr schwer, sich vorzustellen, wie sie mit Willis zusammen eines Tages im Schaukelstuhl saß und ihren gemeinsamen Enkelkindern beim Spielen zusah. So lang waren sie doch noch gar nicht zusammen. Das musste sich doch erst im Laufe der Zeit zeigen. Und außerdem hatte sie doch jetzt sowieso keine Wahl mehr. Sie bekam ein gemeinsames Kind mit Willis. Das würde sie auf ewig zusammenschweißen und damit würde sie sich schon arrangieren können. Ihre Beziehung funktionierte immerhin ziemlich gut.

„Ja“, antwortete sie mit brüchiger Stimme und räusperte sich.

Takeru biss sich auf die Unterlippe und musterte sie. Dann nickte er langsam. „Na dann herzlichen Glückwunsch und viel Spaß in deiner perfekten Zukunft.“

„Was?!“, rief Hikari entsetzt, doch er hatte sich schon umgedreht, öffnete die Tür und verschwand aus ihrem Zimmer.

Erschrocken starrte sie die Tür an. Das durfte doch nicht wahr sein. Wie konnte er denn jetzt einfach gehen? Sie mussten doch miteinander reden und dieses Problem irgendwie aus der Welt schaffen. Sein Sarkasmus war so verletzend gewesen.

Für einige Minuten stand sie reglos dort, während es in ihrem Kopf arbeitete, dann verließ sie ihr Zimmer und eilte über den Gang zu Takerus Zimmer. Sie presste den Finger auf den Klingelknopf und rief mehrmals seinen Namen. Sie wartete und klingelte wieder, klopfte ungeduldig mit der Hand gegen die Tür und rief weiter seinen Namen, doch er machte nicht auf. Vielleicht war er tatsächlich nicht zu Hause? Sie eilte zurück in ihr eigenens Zimmer, schnappte ihr Handy und rief ihn an. Es klingelte und klingelte, doch schließlich meldete sich die Mailbox.

„Verdammt“, fluchte sie verzweifelt und warf ihr Handy zurück auf ihr Bett.

Ihr Bett. Dort hatten sie vor anderthalb Jahren miteinander geschlafen und damit alles durcheinander gebracht. Und doch bereute Hikari es nicht. Dank jener Nacht mit Takeru hatte sie ihre Angst vor Sex überwunden. Und es hatte sich einfach zu gut angefühlt, um es zu bereuen. Selbst, wenn es deswegen heute so große Probleme zwischen ihnen gab.

Als sie erfahren hatte, dass sie schwanger war, hatte sie zuerst an Takeru gedacht und daran, wie er wohl auf diese Nachricht reagieren würde. Allein der Gedanke an sein Gesicht hatte ihr Angst gemacht. Eigentlich hatte sie es ihm in einer ruhigen Minute erzählen wollen, doch die Situation hatte gefordert, dass es heute passieren musste. Sie konnte noch immer nicht ganz glauben, dass er sie tatsächlich gebeten hatte, Willis zu verlassen und stattdessen mit ihm zusammen zu sein. Er hatte auf einmal so fordernd gewirkt, so voller Hoffnung und Überzeugung. Er wollte sie, er wollte sie wirklich.

Und wenn Hikari ehrlich zu sich selbst war, musste sie sich eingestehen, dass sie nicht wusste, wie sie reagiert hätte, wenn das Baby nicht wäre. Ihr Herz hatte gerast, ihre Knie hatten sich ganz wackelig angefühlt bei seinen Worten. Wie hatte sie nur annehmen können, er wäre über diese Sache hinweg?

–

Nach seinem Abgang hatte Takeru sich übergeben müssen. Nachdem ihre Worte zu ihm durchgedrungen waren, war ihm kotzübel geworden. Anschließend war er eine Stunde joggen gegangen und hatte es so sehr übertrieben, dass er dachte, seine Lungen würden bersten. Nach einer Dusche hatte er sich ein wenig besser gefühlt. Er wusste, dass er ihr Unrecht getan hatte, wusste, dass er sich selbst endlich in den Griff bekommen musste. Wie hatte er sich nur all die Zeit über immer noch irgendwelche Hoffnungen machen können, dass Hikari sich doch noch für ihn entscheiden würde? Er musste seine Gefühle für sie endlich aufgeben.

Warum hatte Takeru nur auf seinen bescheuerten Bruder gehört? Er hatte sich komplett zum Löffel gemacht. Am liebsten würde er Yamato jetzt den Hals umdrehen. Nie wieder würde er auf seinen Rat hören. Der hatte doch keine Ahnung mit seinem perfekten Leben, seiner perfekten Freundin und seiner perfekten Tochter.

Takeru musste sich bei Hikari für sein Verhalten entschuldigen und danach würde er endlich daran arbeiten, diese ganze Sache zu vergessen und nach vorn zu sehen. Vielleicht sollte er doch noch ins Ausland gehen. Einfach, um Abstand zu gewinnen und etwas anderes zu erleben. Hier war überall Hikari und er würde sie wohl nie aufgeben können. Dabei wollte er sich für sie freuen. Er gönnte ihr doch alles Glück der Welt.

Die Türklingel riss ihn aus seinen Gedanken. Obwohl er nur halb angezogen war, öffnete er die Tür. Wie er es erwartet hatte, stand Hikari davor.

„Keru“, sagte sie mit drängender Stimme. Für eine Sekunde huschte ihr Blick über seinen nackten Oberkörper, heftete sich dann jedoch wieder fest auf seine Augen. „Bitte lass’ uns nochmal über vorhin reden. Wir können das doch nicht so stehen lassen.“

Takeru nickte, trat zurück, um sie einzulassen, und zog sich ein T-Shirt über.

„Es tut mir leid. Es war dämlich von mir. Ich sollte mich für dich freuen“, sagte er und ließ sich auf sein Bett fallen.

„Ich freue mich ja selbst nicht so richtig“, murmelte Hikari und setzte sich unschlüssig neben ihn.

„Was?“ Irritiert sah er sie an.

„Ich fühle mich noch überhaupt nicht bereit, ein Kind zu erziehen. Ich bin doch gerade mal einundzwanzig und studiere noch. Und so zeitig heiraten wollte ich eigentlich auch nicht“, erklärte sie.

„Dann tu’ es doch nicht“, sagte Takeru verständnislos.

„Doch, ich will kein uneheliches Kind bekommen. Das wäre nicht richtig. Ich wollte immer erst heiraten und dann Kinder kriegen. Nicht andersrum. Es wird schon irgendwie gehen.“

„Wisst ihr denn schon, wann ihr heiraten wollt?“, fragte Takeru, obwohl er es eigentlich gar nicht wissen wollte.

„Im Februar. Dann haben wir bis dahin noch genug Zeit, alles vorzubereiten und so. Das sind immerhin noch vier Monate.“

„Mhm“, machte Takeru.

Hikari räusperte sich. „Ich ähm... wir wollten im kleinen Kreis heiraten. Nur die engste Familie und Freunde. Und eigentlich wollte ich dich fragen, ob du mein Trauzeuge sein willst, aber... ich schätze, das ist keine gute Idee.“

Takeru schwieg. Das hielt er allerdings auch nicht für eine gute Idee und hasste sich selbst dafür. Sie war seine beste Freundin, es sollte ihm also eine Ehre sein, ihr Trauzeuge zu sein. Wenn er nur nicht die Gewissheit hätte, dass er auf der falschen

Seite sitzen würde. Für immer in der Freundeszone.

Er rutschte auf seinem Bett ein Stück nach hinten und lehnte sich seufzend gegen die Wand. „Kari, bei aller Liebe...“

„Ich weiß“, unterbrach sie ihn.

Er betrachtete ihren Rücken. Ihre Schultern hingen schlaff herunter und trotzdem wirkte sie angespannt. Sie wirkte ganz und gar nicht wie eine glückliche schwangere Frau, die bald die Liebe ihres Lebens heiraten würde.

„Ich hoffe nur, du weißt, was du tust“, murmelte er.

„Mhm“, machte sie.

„Kari, ich... bitte nimm's mir nicht übel, aber ich glaube, ich brauche ein bisschen Abstand von dir.“

Jetzt drehte sie sich zu ihm um und sah ihn aus großen traurigen Augen an.

„Jetzt guck' mich doch nicht so an. Ich kann das einfach nicht mehr. Dir habe ich damals vorgeworfen, dass du jahrelang hoffnungslos meinem Bruder hinterhergerannt bist. Und jetzt bin ich keinen Deut besser. Eher noch schlimmer. Und es wird einfach nicht besser werden, wenn ich dir weiterhin so nahe bin. Ich brauche einfach etwas anderes. Jemand anderen.“

„Keru“, flüsterte sie und wischte sich über die Augen.

„Hey, das heißt ja nicht, dass wir uns nicht mehr sehen. Ich bin trotzdem immer da, wenn du mich brauchst. Ich brauche einfach nur... ein bisschen Ablenkung.“

„Kann es nicht einfach wieder so sein wie früher?“, fragte sie mit heiserer Stimme.

Nicht, solange einer von ihnen unglücklich in den anderen verliebt war. Er lächelte traurig. „Wir sind eben erwachsen geworden.“

Plötzlich schluchzte sie, warf sich ihm entgegen und schlang die Arme um seinen Hals. Zuerst war Takeru überrascht, doch dann legte er die Hände auf ihren Rücken und schloss die Augen. Er atmete ihren typischen Hikari-Duft ein: frisch und süßlich.

„Hika“, nuschelte er in ihr Haar.

„Es ist das letzte Mal. Ich versprech's“, flüsterte sie.